

Erst kürzlich wurde bekannt, daß bereits seit Dezember 2001 deutsche Soldaten in Afghanistan an den Militäroperationen beteiligt sind. Zwar sind es kaum hundert Mann, aber es handelt sich allesamt um Mitglieder des „Kommandos Spezialkräfte“ (KSK). Somit ist es der größte deutsche Kampfeinsatz seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. (1) Die Kommandosoldaten wurden im Rahmen der Operation ANACONDA eingesetzt, allerdings wurden kaum nähere Details bekanntgegeben. Mehrere Bundestagsabgeordnete protestierten gegen diese Geheimhaltungspraxis der Bundesregierung. Die Informationen, die über den Kampfeinsatz in Afghanistan vorliegen, werden im folgenden Artikel zusammengefaßt und mit dem bekannten Hintergrundwissen über die Sondertruppe KSK abgeglichen. (2)

## Afghanistan:

### Kommando Spezialkräfte an vorderster Front

#### Informationspolitik zum KSK-Einsatz

(1) Philip Shishkin, *Europe has Chance to prove mettle in current Offensive in Afghanistan*, *Wall Street Journal*, 6.3.2002.

(2) Vgl. *ami* 5/1996, S. 5-8.

(3) Wahrscheinlich handelt es sich um 92 Soldaten. Zur DSO gehören außer dem KSK die Fallschirmjägerbrigaden 26 (Saarlouis) und 31 (Oldenburg), Luftlandefernmeldekompanie 9 (Dillingen), Luftlandeaufklärungskompanie 310 (Lüneburg) und Fernspählehrkompanie 200 (Pfullendorf). Divisionskommandeur ist Brigadegeneral Bernd Müller, der wegen seiner forschenden Art auch „Kongo-Müller“ genannt wird. Siehe: Jörg Schreiber, *Spezialeinheiten der Bundeswehr*, *Barratt* 6/2001, S. 45-53.

(4) N.N., *Bundeswehr nach Afghanistan? Friedensratschlag*,

Nachdem die NATO den Bündnisfall festgestellt hatte, stimmte der Deutsche Bundestag am 16. November 2001 dem Antrag der rot-grünen Bundesregierung zu, sich mit rund 3.900 Soldaten an der Operation ENDURING FREEDOM zu beteiligen, darunter auch „Spezialkräfte, etwa 100 Soldaten“. Damit war zunächst unklar, ob mit „Spezialkräfte“ tatsächlich das Kommando Spezialkräfte (KSK) gemeint war, denn zur Division Spezielle Operationen (DSO) gehören neben dem KSK auch herkömmliche Fallschirmjäger. Bis heute sind die Angaben zur Zahl der eingesetzten Soldaten widersprüchlich. (3) Darüber hinaus blieb unklar, ob tatsächlich an einen Einsatz auf afghanischem Territorium gedacht war oder nicht, denn als Einsatzgebiet wurde in dem Beschluß definiert „die arabische Halbinsel, Mittel- und Zentralasien und Nord-Ost-Afrika“. (4) Die schwammige Formulierung des Bundestags sollte zwar der Wahrnehmung des „Parlamentarismus“ dienen, wonach der Bundestag jedem Kampfeinsatz konkret zustimmen muß, in Wirklichkeit stellten die Abgeordneten der Bundesregierung einen politischen Blankoscheck aus.

Der Kampfeinsatz des KSK in Afghanistan steht im Widerspruch zur offiziellen Regierungspolitik. So hatte Bundeskanzler Gerhard Schröder in seiner Regierungserklärung am 8. November 2001 erklärt: „Mir ist besonders wichtig festzu-

halten: Es geht weder um eine deutsche Beteiligung an Luftangriffen noch um die Bereitstellung von Kampftruppen am Boden.“ (5) Auch als die ersten Pressemeldungen zur Mobilmachung des KSK auftauchten, nahm Schröder seine öffentliche Erklärung nicht zurück. Zunächst meldete die *Stuttgarter Zeitung*, KSK-Angehörige seien am 10. Dezember 2001 in Oman stationiert worden, um dort möglicherweise mit dem britischen *Special Air Service (SAS)* gemeinsame Übungen abzuhalten. (6) Das Fernsehmagazin *Monitor* behauptete dagegen, daß bereits am 26. November 2001 KSK-Soldaten in den Iran verlegt worden seien, um dort kleinere Manöver an der Grenze zu Afghanistan durchzuführen. (7) Erst am 24. Februar 2002 bestätigte Bundesverteidigungsminister Rudolf Scharping einen Pressebericht, wonach das KSK im Afghanistankrieg eingesetzt wird. Zunächst war die Rede davon, die Truppe hätte an dem Sturm auf die Bergfestung Tora Bora und an der Befreiung der Shelter Now-Mitarbeiter teilgenommen und würde sich nun im Raum Kandahar an der Jagd auf Mitglieder der Al Qaida und der Taliban beteiligen. Dabei operiere sie zusammen mit der amerikanischen *Delta Force (SFOD)* und dem britischen 22 SAS-Regiment. (8)

Durch eine Indiskretion des US-Verteidigungsministers Donald Rumsfeld wurde bekannt, daß KSK-Soldaten auch an der US-Operation ANACONDA im Shahi-i-Kot-Gebirge bei Gardes in der Provinz Paktia teilnehmen. Vom 3. bis 18. März 2002 griffen die US-Streitkräfte die letzte große Bergfestung der Al Qaida an, in der sich rund 1.000 Fundamentalisten verschanzt hatten, an. Geleitet wurde der Einsatz vom Kommandeur der *10th Mountain Division*, Generalmajor Franklin Hagenbeck. Neben den amerikanischen Gebirgsjägern waren Fallschirmjäger der *101st Airmobile Division* beteiligt. Gleichzeitig flog die US-Luftwaffe schwere Bombenangriffe mit neuartigen, „thermobarischen Bomben“ vom Typ BLU-118/B. (9) Unterstützt wurden die Amerikaner durch rund 200 Mann aus den Spezialeinheiten Kanadas, Norwegens, Dänemarks, Frankreichs, Australiens und der deutschen KSK. (10) Am 4. März 2002 meldete das US Central Command zum ersten Mal, daß deutsche KSK-Soldaten an den Gefechten teilnehmen würden. Während offiziell von knapp hundert die Rede war, behauptete der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses Helmut Wieczorek (SPD) fälschlicher Weise, es seien – entgegen dem Bundestagsbeschluss – über 200 Mann. (11) Die Mitglieder des Verteidigungsausschusses des Bundestages zeigten sich empört dar-

Kassel, [www.unikassel.de/fb10/frieden/themen/Aussenpolitik/krieg.html](http://www.unikassel.de/fb10/frieden/themen/Aussenpolitik/krieg.html)

(5) René Heilig, *Scharping spielt den Schweigemönch*, Neues Deutschland, 27.2.2002.

(6) N.N., *Spezialeinsatz*, Spiegel Online, 12.12.2001.

(7) Friedensnetz BaWü, *Demo in Calw: Gegen KSK und Auslandseinsätze!*, *Stattzeitung für Südbaden im Internet*, [www.stattweb.de](http://www.stattweb.de)

(8) K. Nowak, *Bekannte Einsätze der KSK*, <http://home.arcor.de/gsw1997/ksk/index.htm>

(9) Die Bomben wurden erst im Dezember 2001 speziell für die Tunnelkriegführung in Afghanistan entwickelt. Die 900 kg schweren Bomben setzen bei einer ersten Explosion zunächst ein hochexplosives Gemisch frei, das sich in einem Höhlenlabyrinth ausbreitet. Eine zweite Explosion entzündet den Stoff. Das Feuer saugt den Sauerstoff in den Höhlengängen förmlich auf. Wer nicht durch die Druckwelle zerschmettert wird oder verbrennt, muß ersticken.

(10) N.N., *Terrorismus – Chronologie*, [www.sipotec.net/Neu\\_Aktuelles/Start\\_9/TerrorChron.html](http://www.sipotec.net/Neu_Aktuelles/Start_9/TerrorChron.html)

(11) Außerdem verwechselte Herr Wieczorek den ISAF-Einsatz in Kabul mit dem KSK-Einsatz bei Gardes, nachdem er

schon vorher Afghanistan mit Kuwait vermengt hatte. Siehe: Gerold Büchner, Ärger über In-diskretion der Amerikaner, Berliner Zeitung, 5.3.2002, S. 2.

(12) Axel Vornbäumen, Der Minister schweigt und schweigt, FR, 6.3.2002.

(13) René Heilig, a.a.O..

über, daß sie erst jetzt aus der Zeitung erfuhren, was sie vier Monate zuvor selbst beschlossen hatten - den Einsatz des KSK in Afghanistan. CDU-Obmann Thomas Kossendey warf Verteidigungsminister Scharping ein „verklemmtes Verhältnis zur Öffentlichkeit und zum Parlament“ vor. (12) Der FDP-Abgeordnete Günther Nolting beschwerte sich über das regierungsamtliche „Verschweigen, Tarnen und Leugnen“, PDS-Fraktionsvize Wolfgang Gehrcke sprach vom „Tricksen, Täuschen, Tarnen“. (13)

Daraufhin unterrichtete der gescholtene Minister am 8. März die Obleute des Auswärtigen Ausschusses in vertraulicher Sitzung über den KSK-Kampfeinsatz. Nach Auskunft des Ministers lautet der Einsatzbefehl „Spezialaufklärung und Zugriff auf Taliban und Al-Qaida-Kämpfer, deren Infrastruktur sowie auf Versorgungs- und Fluchtwege“. Nachdem er das Parlament in kleiner Runde darüber unterrichtet hatte, daß das KSK tatsächlich in die Kampfhandlungen verwickelt sei, wollte Scharping die Abgeordneten gleich zu strikter Geheimhaltung vergattern, obwohl die garnichts erfahren hatten: „Bitte haben Sie Verständnis, daß wir während der laufenden Operation keine näheren Angaben, vor allem Orts-, Zeit- und Zahlenangaben machen, um einerseits Taliban/al-Qaida keine Hinweise auf räumliche und zeitliche Schwerpunkte der eigenen Absichten zu geben und dadurch den Erfolg der Operationen insgesamt zu gefährden, andererseits auch die Sicherheit der eigenen Soldaten und ihrer Angehörigen zu gewährleisten.“ (14)

(14) Philip Grassmann, Deutsche Soldaten kämpfen an vorderster Front, Süddeutsche Zeitung, 9.3.2002, S. 1.

Schon im September 2001 hatte es Kritik am bevorstehenden Einsatz in Afghanistan von militärischer Seite aus gegeben. Der KSK-Kommandeur selbst warnte: „Bin Laden umgibt sich mit einem Schutzkräfte-Kordon von bestimmt hundert bis zweihundert Mann, die alle bereit sind, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen. Spezialkräfte kommen leicht bewaffnet, ungeschützt, es würde ein Blutbad geben. Keine Spezialeinheit der westlichen Welt könnte einem solchen Einsatz zustimmen. Wir entschließen uns immer erst zum Zugriff, wenn wir bei der Risikoanalyse eine 90-prozentige Erfolgsquote ansetzen können. Denn selbst wenn Spezialkräfte-Operationen bis zum letzten Griff minutiös geplant werden, bleibt noch immer ein unproportional hohes Risiko.“ (15)

(15) Susanne Koehl, Bundeswehr-Kommando Spezialkräfte, Interview mit Brigadegeneral Reinhard Günzel, Spiegel Online, 21.9.2001, [www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,158476,00.html](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,158476,00.html)

Darüber hinaus wurde mittlerweile bekannt, daß auch die GSG-9 in Afghanistan präsent ist. Seit Dezember 2001 sind mehrere „Neuner“ in Kabul, um die deutsche Botschaft und die diplomatische Vertretung der Europäischen Union zu

schützen. (16) Ursprünglich war die Aufstellung des Kommando Spezialkräfte als militärischer Anti-Terror-Einheit damit begründet worden, daß die polizeiliche GSG-9 nicht im Ausland eingesetzt werden dürfe. Aber dieses Argument ist falsch, weil nach Paragraph. 8 des Bundesgrenzschutzgesetzes (BGS) ein Auslandseinsatz der GSG-9 durchaus zulässig ist. Der Unterschied zwischen GSG-9 und KSK besteht vielmehr darin, daß die Grenzschilder nur mit Zustimmung des Ziellandes eingesetzt werden dürfen, die Kommandosoldaten auch gegen den Willen der Regierung vor Ort. (17)

(16) N.N., *GSG 9 in Afghanistan, Soldat und Technik*, März 2002, S. 6.

(17) Peter M. Baierl, *Kommando Spezialkräfte – Ein Jahr nach Aufstellung*, *Europäische Sicherheit*, 8/1997, S. 53.

### Völkerrechtliche Problematik des KSK-Einsatzes

Nach den Terroranschlägen vom 11. September begannen die US-Streitkräfte am 7. Oktober 2001 mit ihrem Angriff auf Afghanistan. Die US-Regierung berief sich dabei auf das Recht zur individuellen oder kollektiven Selbstverteidigung gemäß Artikel 51 der UN-Charta. Darauf beruft sich auch das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg): „Im übrigen Gebiet Afghanistans [außerhalb Kabuls, gp] dürfen die deutschen Streitkräfte über die Wahrnehmung des individuellen und kollektiven Selbstverteidigungsrechts und des Nothilfe-rechts hinaus nicht zu Kampfhandlungen eingesetzt werden.“ (18) Allerdings ist die Berufung der US-Regierung auf Artikel 51 unter Völkerrechtlern umstritten. Damit hätte auch die deutsche Beteiligung an diesen Kampfhandlungen keinerlei Rechtsgrundlage. Demnach wäre lediglich der Einsatz des deutschen Bundeswehkontingents bei der *International Security Assistance Force (ISAF)* im Raum Kabul durch die Resolution 1383 des UN-Sicherheitsrates vom 20. Dezember 2001 abgedeckt. (19) Eine Klage gegen die rot-grüne Bundesregierung wegen Vorbereitung eines Angriffskrieges wurde vom Generalbundesanwalt Kay Nehm am 30. November 2001 jedoch abgewiesen. (20)

(18) BMVg, *Die wichtigsten Fragen und Antworten zur deutschen Beteiligung an der ISAF*, Berlin, 18.2.2002, [www.bundeswehr.de/index\\_.html](http://www.bundeswehr.de/index_.html)

(19) Die Resolution ist abgedruckt in: [www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/UNO/resolution1386.html](http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/UNO/resolution1386.html)

(20) Peter Strutyński, *Der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof weist Anzeige gegen Bundesregierung zurück*, *Friedensratschlag*, Kassel, [www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/Voelkerrecht/bundesanwalt.html](http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/Voelkerrecht/bundesanwalt.html). Die Quelle enthält die Entscheidung des Generalbundesanwaltes im Wortlaut.

Eine völkerrechtliche Bewertung wäre gerade deshalb nötig, weil bisher unklar blieb, was die KSK-Kommandosoldaten bei ihrem „Aufenthalt“ in Afghanistan eigentlich machen. Beteiligen sie sich an der Ermordung der Mitglieder der Taliban und Al Qaida, oder nehmen sie die Gegner lebend gefangen? Einerseits wäre eine Beteiligung an Mordaktionen kriminell, andererseits wäre eine Überstellung von Kriegsgefangenen an die USA ebenfalls kriminell, weil ihnen in den USA die Todesstrafe droht und die US-Regierung die Kriegsgefangenen nicht in Übereinstimmung mit der Genfer Konvention behandelt, wie der Hamburger Jurist Norman Paech

(21) Ursula Rüssmann, KSK  
macht sich mitschuldig – Paech  
fordert Völkerrecht ein, FR,  
11.3.2002.

betonte. (21) Ergänzend wies der PDS-Abgeordnete Wolfgang Gehrcke daraufhin, die Beteiligung der KSK-Soldaten an der Operation ANACONDA wäre schon deshalb zu kritisieren, weil die US-Luftwaffe bei ihren Bombardierungen auch geächtete Waffen, wie z. B. Streu- und Thermobomben, einsetzten. Mit dem Ende der Operation am 18. März 2002 stellt sich jetzt die Frage, wo und wozu das KSK-Soldaten nun eingesetzt werden.

### **Aufstellung des KSK**

Die Afghanistan-Operation ist der erste größere Kampfeinsatz der KSK, deren Ursprünge bis 1990 zurückreichen. Damals begann die Bundeswehr mit den Planungen zur Aufstellung des KSK, als im Rahmen der Luftlandeverbände der Bundeswehr erste Kommandokompanien - unbemerkt und wohlweislich versteckt vor der breiten Öffentlichkeit - aufgestellt und ausgebildet wurden. Diese Spezialtruppe soll ausdrücklich zur Verfolgung nationaler Ziele eingesetzt werden. Am 1. April 1996 wurde das Kommando Spezialkräfte in der Graf-Zeppelin-Kaserne in Calw (Schwarzwald) offiziell aufgestellt. Erster Kommandeur war Brigadegeneral Fred Schulz, danach führte Brigadegeneral Hans-Heinrich Dieter die Truppe, bis im November 2000 Brigadegeneral Reinhard Günzel das Kommando übernahm. Dem kommandierenden General steht zur Vorbereitung, Planung und Operationsführung ein verstärkter Brigadestab zur Verfügung. Damit der KSK-Gefechtsstand in Calw den Afghanistan-Einsatz anleiten und überwachen kann, müssen SATCOM-Kommunikationsverbindungen vorhanden sein.

Ursprünglich sollten innerhalb des KSK vier Kommandokompanien aufgebaut werden. Doch durch die hohen Auswahlkriterien ist die Personalplanung des KSK ins Stocken geraten. Während in der Gründungsphase die erste und zweite Kommandokompanie aufgebaut wurden und mittlerweile einsatzbereit sind, sollten die dritte und vierte im Laufe des Jahres 1998 aufgestellt werden und das gesamte KSK Ende 2001 voll einsatzbereit sein. Mit der Aufstellung der dritten Kommandokompanie wurde begonnen. Aber weil die Spezialtruppe kaum sechs Jahre nach ihrer Gründung Nachwuchssorgen hat, ist unklar, wann das gesamte Kommando Spezialstreitkräfte voll einsatzbereit sein wird.

Vor der Operation in Afghanistan kam das KSK mindestens fünfmal zum Einsatz. Die ersten Einsätze dienten der Festnahme von Kriegsverbrechern der Jugoslawienkriege, obwohl die Wahrnehmung von Polizeiaufgaben offiziell

nicht zum Einsatzspektrum der KSK gehört. Am 15. Juni 1998 hatte das KSK seine „Feuerprobe“: Kommandosoldaten nahmen in der bosnischen Serben-Enklave Foca den Kriegsverbrecher Milorad Krnojelac fest (Operation PRECIOUS BO-UNTY).

### Kommando Aufgaben

Die Operation(en) der KSK in Afghanistan unterliegen strenger Geheimhaltung. In der Zeitschrift des Bundeswehrverbandes hieß es schon 1997: „Keiner sieht sie kommen. Keiner weiß, daß sie da sind. Und wenn ihre Mission beendet ist, gibt es keinen Beweis dafür, daß sie jemals da waren.“

(22) Allerdings gibt ein Blick auf das allgemeine KSK-Aufgabenspektrum erste Anhaltspunkte. Nach Angaben von Hauptmann Lutz Regenber, der beim KSK die Personalwerbung leitet, ist die Truppe zuständig für folgende Bereiche:

- Aufklären und Überwachen wichtiger militärischer Ziele in Krisen- und Konfliktgebieten, dabei Gewinnen von Schlüsselinformationen;
- Kampf gegen Ziele mit hoher Priorität auf gegnerischem und feindbesetzten Territorium;
- Schutz eigener Kräfte und Einrichtungen in Krisen- und Konfliktgebieten, dabei auch direkter Schutz und Abwehr terroristischer Bedrohung;
- deutsche Staatsbürger aus Kriegs- und Bürgerkriegsgebieten zu retten, dabei auch deutsche Staatsbürger aus Geiselsituationen zu befreien sowie
- deutsche Soldaten, die aufgrund einer krisenhaften Entwicklung vor Ort bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr in Gefangenschaft oder Geiselsituationen geraten, aufzuspüren, zu befreien und zum eigenen Truppenteil zurückzuführen.“ (23) Der ehemalige Heeresinspekteur bezeichnete die KSK als Experten für den „chirurgischen Schnitt.“ (24)

Der „Kampf im gegnerischen Gebiet“ wird durch das Bundesverteidigungsministerium noch genauer spezifiziert: „Ziele des Einsatzes im gegnerischen Gebiet sind:

- die Aufklärung für die eigene und gegnerische Operationsführung wichtiger Einrichtungen und Kräfte,
- die Wegnahme/Zerstörung/Lähmung für die gegnerische Operationsführung entscheidender Waffen- und Einsatzmittel, Einrichtungen, Infrastruktur und Anlagen,
- die Lenkung weitreichenden Feuers im Zusammenwirken auch mit anderen Teilstreitkräften,
- ggf. Befreiung eigener und verbündeter Soldaten.“

(22) *Die Bundeswehr* 8/97, S.66

(23) *Lutz Regenber, Auf dem Weg zum Kommandosoldaten, Truppenpraxis*, 6/2000, S. 410f.

(24) *Gerfried Elias, Geiseln in Goldland, Truppenpraxis*, 1/1998, S. 52.

(25) BMVg, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Kommando Spezialstreitkräfte, BT-Drucksache 13/6924, 7.2.1997, <http://home.arcor.de/gssw1997/ksk/bundes.htm>

Der „Kampf gegen den Terrorismus“ hatte in der ursprünglichen Darstellung des BMVg eine defensive Ausrichtung: „Im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung ist die Abwehr terroristischer Bedrohung und subversiver Kräfte erforderlich für den Schutz eigener Einrichtungen, Kräfte und Mittel.“ (25) Die Jagd auf die Mitglieder der Al Qaida ist kaum durch diese amtliche Definitionen der KSK-Aufgaben abgedeckt. Vielmehr wird mit dem Einsatz in Afghanistan ein Präzedenzfall für eine offensive Terrorismusbekämpfung geschaffen.

### Auswahl und Ausbildung der Kommandosoldaten

(26) N.N., Die Elitetruppe der Bundeswehr, Welt, 11.3.2002.

In seiner Endaufbaustufe soll das KSK ca. 960 Mann umfassen, darunter rund 800 bis 850 freiwillige Zeit- bzw. Berufssoldaten mit absolviertem Einzelkämpferlehrgang. Über die aktuelle Stärke des Spezialkommandos gibt es keine zuverlässigen Informationen. Die Welt gab den Personalbestand derzeit mit 700 Soldaten an. (26) Die Kommandosoldaten werden aus allen drei Teilstreitkräften (Heer, Luftwaffe und Marine) rekrutiert. Die Bewerber aus der Gruppe der Offiziere dürfen nicht älter als 32 Jahre alt sein, Feldwebel 32 Jahre und einfache Unteroffiziere 28 Jahre.

(27) Susanne Koelbl, Gegen das Böse kämpfen, Spiegel Online, 24.9.2001.

Jeder Bewerber hat beim KSK zunächst an einem psychischen und mentalen Eignungstest teilzunehmen. Danach folgt ein zehntägiges körperliches Eignungsfeststellungsverfahren, die mit einer 90-stündigen Belastungsübung endet, während der die Bewerber durch Schlafentzug (max. 3h Schlaf pro Tag) und Nahrungsmangel an seine Leistungsgrenze herangeführt wird. „Die reißen einem richtig den Arsch auf, legen einen bloß, um den Charakter herauszufordern. Verstellen ist zwecklos,“ beschreibt ein Teilnehmer seine Erfahrungen. Dem stimmt auch der KSK-Kommandeur Brigadegeneral Günzel zu, wonach die Prüfungen „das Härteste sind, was man Menschen in einer Demokratie abverlangen darf“. (27) Während der Ausbildungsphase wechselt der Kommandosoldat regelmäßig zwischen den Truppschulen des Heeres (unter anderem an der Internationalen Fernspähschule in Pfullendorf, Luftlandeschule in Altenstadt, Gebirgs- und Winterkampfschule in Mittenwald und Fernmeldeschule in Feldafing), dem Ausbildungszentrum des KSK und den Kommandokompanien. Hier durchläuft der zukünftige Kommandosoldat mehrere Ausbildungslehrgänge im „instinktiven Combat-Schießen“, Nahkampf, Fallspringen, sowie Spreng- und Sanitätswesen. Für den KSK-Psychologen Günter Kreim kommt es darauf an, die Ba-

lance zwischen Aggressivität und kontrolliertem Handeln aufrechtzuerhalten, um „das Feindmuster jederzeit wie eine Schublade zu öffnen“, nur so ließe sich die natürliche Tötungshemmung überwinden. (28)

Zusätzlich gibt es gemeinsame Übungen und Trainingseinheiten mit anderen internationalen Spezialeinheiten, u.a. mit der GSG-9, den amerikanischen *U.S. Green Berets* und SEALs sowie dem britischen SAS. (29) Daher bestehen seit längerem Truppenpartnerschaften zu den ebenfalls in Afghanistan operierenden Kommandoeinheiten anderer Staaten. Die Mindestdienstzeit für die Zeit- und Berufssoldaten beträgt beim KSK sechs Jahre, bei den eigentlichen Kommandosoldaten entfallen davon drei Jahre auf die Ausbildung. Folglich wurden die meisten in Afghanistan eingesetzten Soldaten zwischen 1997 und 1999 ins KSK aufgenommen.

(28) *ebd.*

(29) Rainer Rupp, *Deutsche Soldaten in britischen Killerkommandos*, *Unsere Zeit*, 7.7.2000.

#### Ausrüstung der KSK

Es wurde nicht bekannt, in welchem Umfang das KSK bei seinem „Aufenthalt“ in Afghanistan in direkte Schußwechsel mit Mitgliedern der Taliban oder Al Qaida verstrickt war. Bei einem Feuerkampf hätte das KSK seine überlegene Feuerkraft einsetzen können. Zur Ausrüstung der Truppe gehören Pistolen P 8, Maschinenpistolen MP5SD3, Granatpistolen HK-69A1, Schnellfeuergewehre G 36K, britische Scharfschützengewehre G22, Maschinengewehre G 8, Schrotflinten HK512 sowie alle Arten von Spezialwaffen und Sondermunition, wie Ultraschall und Ultrablitzgeräte, in begrenztem Umfang auch Panzerabwehrraketensysteme Milan 3. Darüber hinaus ist das KSK mit umfangreicher Spezialausrüstung ausgestattet: Nachtsichtgeräte, GPS-Navigationsanlagen (z. B. PLGR 95 PPS), schlüsselfähige HF- und VHF Funkgeräte (z.B. PCR-2200 SA), Satellitenkommunikation Laptops etc. Zum Selbstschutz tragen die Soldaten Kampfanzüge aus Nomex, Splitterschutzwesten und Stahlhelme aus Aramid mit „beschußfestem“ Visier. Die persönliche Kampfausrüstung des einzelnen Kommandosoldaten ist bis zu 50 kg schwer. (30) In den Aufbaujahren 1997-99 wurden über 41 Mio. DM in die Ausrüstung des KSK gesteckt. (31)

(30) N.N., *Kommando Spezialstreitkräfte*, [www.sondereinheiten.de](http://www.sondereinheiten.de)

(31) BMVg, *Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Kommando Spezialstreitkräfte*, *BT-Drucksache 13/6924*, 7.2.1997

#### Kommandostruktur des KSK

Über die Zusammensetzung des afghanischen KSK-Kontingentes sind keine Informationen verfügbar. Gemäß der sogenannten Zielstruktur soll sich das KSK eines Tages in drei Bereiche aufgliedern:



(32) Werner Baach, *Rambos unerwünscht, Truppenpraxis* 11/1996, S. 742.

(33) Lutz Regenberg, *a. a. O.*, S. 411. Der Stamm der Fernspäher kam aus den Fernspähkompanien 100 und 300, die im Rahmen der damaligen Bundeswehrreform zum 31.9.1996 aufgelöst wurden.

(34) Peter Streubel, *Das Kommando Spezialkräfte ist eine Elitetruppe, Wehrtechnik*, 11/1996, S. 14.

1. Die eigentliche Kerntruppe des KSK sind die vier geplanten Kommandokompanien á 80 Mann. Jede gliedert sich in eine Kompanieführungsgruppe und vier spezialisierte Züge. Der erste Zug ist für das Eindringen über den Landweg ausgebildet worden, der zweite für Luftlandeoperationen, der dritte für Landungen über den Wasserweg und der vierte Zug ist auf Einsätze im Hochgebirge und unter besonderen Bedingungen, wie z. B. das Polargebiet, spezialisiert. Jeder Zug gliedert sich in vier Kommandotrups, die wiederum aus vier Soldaten bestehen. Insgesamt ist also die Aufstellung von 64 Kommandotrups á vier Soldaten geplant. Die Kommandokompanien 1 und 2 sind seit 1999 einsatzbereit. (32)
2. Das zweite Standbein der Bundeswehrspezialeinheit ist die Fernspähkommandokompanie mit rund 100 Soldaten, die sich in zwei Züge gliedert. Der Erste Fernspähzug gliedert sich in acht Einzelteams zu ebenfalls vier Soldaten und unterstützt laufende Kommandooperationen vor Ort. Der Zweite Fernspähzug mit zwölf Einzeltrups zu je vier Soldaten soll Regionen vor dem eigentlichen Einsatz erkunden. (33)
3. Dem stellvertretenden KSK-Kommandeur unterstehen zur Unterstützung der Einsatzkräfte eine Stabs- und Fernmeldekompanie, eine Unterstützungskompanie mit einem Sanitätszug sowie ein sogenanntes Ausbildungs- und Versuchszentrum. Dieses gliedert sich in zwei Ausbildungszüge, einen Ausbildungs- und Versuchszug, der die vorhandenen Waffen und Einsatztaktiken modernisiert, und einen Pionierspezialzug für Kampfeinsätze. (34) Bei den Unterstützungskräften wird auch der Großteil der 150 Wehrpflichtigen als Bürokräft, Kraftfahrer oder Küchenhilfe eingesetzt, die für einen Einsatz in Afghanistan nicht in Frage kommen. Auf Grund der militärgeographischen Bedingungen in Afghanistan ist davon auszugehen, daß die meisten dort eingesetzten Soldaten vom jeweils vierten Zug der ersten oder zweiten Kommandokompanie oder dem Ersten Fernspähzug gestellt werden.

### Militärische und politische Unterstellung

Truppendienstlich, also verwaltungstechnisch, ist das KSK heute der Division Spezielle Operationen (DSO) unterstellt. Die militärpolitische Überwachung der KSK-Einsätze erfolgt durch das Führungszentrum der Bundeswehr (Bonn), die operative Führung durch das Einsatzführungskommando (Potsdam) oder den DSO-Stab (Regensburg). Ein Einsatz er-

folgt nach Zustimmung durch das Bundeskabinett, daß auch darüber zu befinden hat, ob das KSK oder die GSG-9 aktiviert werden. Gemäß dem Out-of-area-Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 12. Juli 1994 ist die Bundesregierung prinzipiell verpflichtet, für einen Einsatz bewaffneter Streitkräfte die – vorherige – Zustimmung des Bundestages einzuholen. Lediglich bei Gefahr im Verzuge ist die Bundesregierung berechtigt, ohne vorherige Einzelermächtigung durch das Parlament einen vorläufigen Einsatz der Streitkräfte anzuordnen. In diesem Fall muß die Bundesregierung den Bundestag umgehend über die Operation unterrichten, damit das Parlament im Nachhinein seine Zustimmung erteilen bzw. verweigern kann. (35)

(35) Peter M. Baierl, a.a.O..

In der Offizierszeitung *Truppenpraxis* hieß es dazu: „Mit dem Kommando Spezialkräfte steht (...) der Bundesrepublik Deutschland ein höchst wirkungsvolles Instrument für das Krisenmanagement zur Verfügung, dessen Einsätze aber auch, so ein Planungspapier der Hardthöhe, sich vom Einsatz herkömmlicher Kräfte durch ihre „in der Regel hohe politische Bedeutung“ unterscheiden und daher „politisch eng zu führen“ sei. (...) Eine „rechtliche Grauzone“ wird nicht entstehen. (...) Was aber geschieht bei Operationen, die wegen akuter Gefahr für Leib und Leben kurzfristig und oft unter strenger Geheimhaltung eingeleitet werden müssen (...) ? Dafür, so die Hardthöhe, seien „Vorkehrungen getroffen, die eine rasche Entscheidung und parlamentarische Befassung“ gewährleisten.“ (36)

(36) Werner Baach, a.a.O., S. 743.

Im Gegensatz zu diesen Versprechungen hat der Einsatz in Afghanistan gezeigt, daß die parlamentarisch-politische Kontrolle vollkommen fehlte, weil die meisten Abgeordneten des Verteidigungsausschusses über die Operation gar nicht informiert waren. Allerdings ist den Bundestagsmitglieder der Vorwurf zu machen, mit dem vage gehaltenen Beschluß zur Truppenentsendung vom 16. November 2001 sich selbst entmachtet zu haben, indem sie der Bundesregierung einen Persilschein für jede beliebige Militäraktion ausstellten. Hier stellt sich die Frage, ob nicht für Einsätze des KSK zukünftig ein besonderes parlamentarisches Kontrollgremium geschaffen werden soll, analog zur G-10-Kommission für die Geheimdienste.

### KSK und Geheimhaltung

Es ist nicht überraschend, daß der KSK-Einsatz in Afghanistan nur mangelhaft vom Parlament überwacht werden konnte. Vielmehr ergibt sich dieses Defizit zwangsläufig aus

(37) Jochen Reinert, *Spezialkrieger in der Hermann-Hesse-Stadt, Neues Deutschland*, 14.11.1997, S. 3.

(38) BMVg, *Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Kommando Spezialstreitkräfte*, BT-Drucksache 13/6924, 7.2.1997

(39) IMI, *Hechingerstr. 203, 72072 Tübingen*, Tel: 07071/49154, E-mail: imi@imi-online.de, Web: <http://www.imi-online.de/2001-KSK.html>

(40) Andreas Theyssen, *Einsatz in der Grauzone, Die Woche*, 15.12.2000, S. 9.

(41) [http://www.bundeswehr.de/index\\_.html](http://www.bundeswehr.de/index_.html)

der Geheimniskrämerei, mit der diese Sondertruppe bedacht wird. Schon bei der Planung der Spezialeinheit wurde auf strenge Geheimhaltung geachtet. Wie bei einem Geheimdienst müssen die KSK-Mitglieder schriftlich versichern, mit niemanden über ihre Arbeit und Einsätze zu sprechen. Das schließt sogar die Ehefrauen der Männer mit ein. Selbst für den KSK-Kommandeur gibt es bereits seit 1997 einen Maulkorb: „Alle Versuche des Calwer Friedensnetzes mit dem Kommando ins Gespräch zu kommen, sind bisher fehlgeschlagen. KSK-Kommandeur General Schulz darf sich, wie er sagt, nicht öffentlich äußern, und verweist immer wieder auf die Politiker. Doch die winken ebenfalls ab.“ (37)

Andererseits wird strikt dementiert, daß es sich bei der KSK um eine Geheimdiensttruppe handelt, die – wie ihr britisches Vorbild SAS – im Auftrag der deutschen Nachrichtendienste eingesetzt werden könnte. Die Bundesregierung räumte lediglich zufällige Verbindungen ein: „Neben der (..) militärischen Aufklärung führt das KSK keine nachrichtendienstlichen Tätigkeiten durch. (..) Es ist nicht beabsichtigt, Soldaten mit spezieller nachrichtendienstlicher Ausbildung zielgerichtet im KSK zu verwenden; dieses schließt die Versetzung von Soldaten mit entsprechenden Vorverwendungen im Rahmen der normalen Personalfluktuation/-führung nicht aus.“ (38) Somit schließt die Bundesregierung Verbindungen zwischen dem KSK und dem Amt für Nachrichtenwesen der Bundeswehr oder der BND-Abteilung 5 nicht ausdrücklich aus.

Von Seiten der Friedensbewegung bemüht sich insbesondere Tobias Pflüger von der Informationsstelle Militarisation (IMI) in Tübingen um eine Aufklärung der KSK-Aktivitäten. (39) Hingegen geben sich die Grünen mit der Geheimhaltungspraxis zufrieden; entsprechend faselte deren verteidigungspolitische Sprecherin Angelika Beer von „einem Spannungsverhältnis zwischen Transparenz und Auftrag des KSK“. (40) Im Internet findet die Suchmaschine Google unter der Stichwortkombination „Kommando Spezialstreitkräfte“ und „Afghanistan“ 734 Einträge innerhalb von 0,25 Sekunden. Die Vielzahl der Fundstellen gaukelt Informationsbreite und -tiefe vor, sie belegt aber lediglich, wie oft der eine Journalist vom andern abschreibt. Auf der Internetseite des BMVg sind die meisten Seiten zum KSK längst gelöscht. (41) Damit ist die Geheimhaltung der militärischen Aktionen zur Wahrung der nationalen Interessen Deutschlands gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung und ihrer Volksvertreter wieder hergestellt. ■gp